

Jochen Wahl

WESEN



Gemälde, Zeichnungen
Radierungen und Skulpturen

*für Paul Eberhard Schwenk († 2005)
Kunstförderer, Schloss Haigerloch*

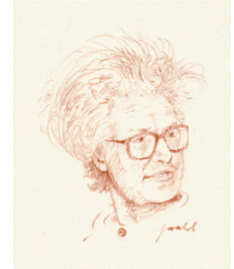
Sibylle Wahl
Dirk Mende
www.jochenwahl-online.de
2012 © Sibylle Wahl



Jochen Wahl (1942 - 2007)

1968 - 1973 Besuch der Meisterklasse
von Rudolf Hausner an der Akademie der
Bildenden Künste in Wien.
1971 Österreichischer Staatspreis:
Goldene Fügen-Medaille.

Öffentliche Sammlungen:
Schwenk GmbH, Schloss Haigerloch
Albertina, Wien
Staatsgalerie Stuttgart
Ledermuseum Offenbach
Museum Schloss Moyland –Sammlung van
der Grinten



Selbstportrait Jochen Wahl

Realitätsbrechungen, Realitätsspiegelungen

Auseinandersetzungen

Wächter, Schutz- und Trutzgeister

Panzer, Speere, Rüstung, Schild

Maskeraden

Zauberer und Narren

Wesentliche Fragen eines kunstinteressierten Laien



Übersprung, 1996
Holz, bemalt (Acryl), Bein, Wachs



Kleiner Läufer, 1989
Bronze, handbearbeitet, Auflage 50



Eiserner Läufer, 1987
Eisenstäbe, geschweißt und gefeilt



Halsüberkopfläufer, 1998
Stahl-Schweißplastik



Ha!, 2001 - 2005
Öl, Eitempera auf Hartfaser in Mischtechnik



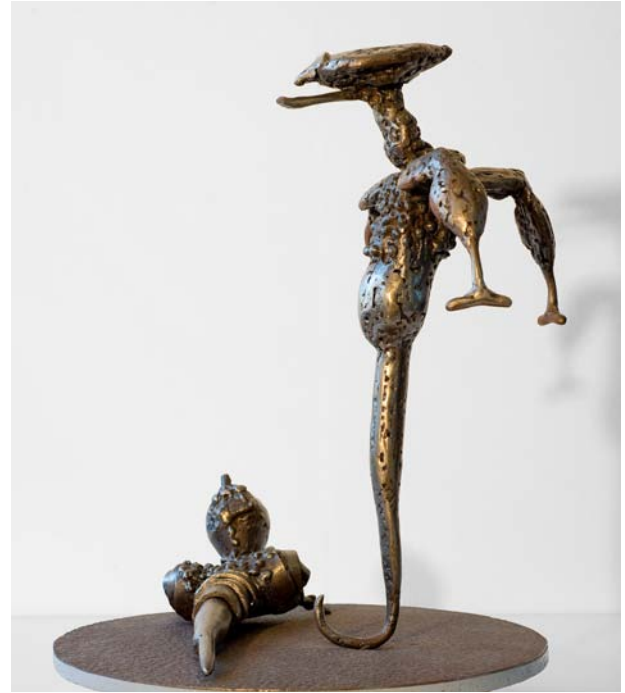
Opfer, 1993
Holz, bemalt, Bein



Schwebender Gefesselter mit Wächter, 1977
Feder und Aquarell



Aus der Reihe, 1988
Buntstiftzeichnung



Hakenfußläufer mit Beute, 1990
Eisen, geschweißt



Schnüffelläufer, 1988, Eisen, geschweißt

Bildausschnitt im Hintergrund links: Fechter, 1987
Farbradierung von 3 Platten, Auflage 70



Das verlorene Zeug, 1991
Holz, bemalt, Bein, Buntmetalle



Sammler und Sammlung, 2002
Feder und Aquarell



Erfolgreiche Jagd, 1982
Farbradierung von 4 Platten, Auflage 100



Paar, 1986
Federzeichnung für ein Ausstellungsplakat



Kalte Schulter, 2001-2005
Öl, Eitempera auf Hartfaser in Mischtechnik



Ohne Titel, 2005
aquarellierte Federzeichnung



Einsprung, 1977
Feder und Aquarell



Arbeitsblatt IV zur Bronze Wächter, 1987
Buntstift



Wächter, 1989, Bronze, Schloss Haigerloch



Sieben Schutzgeister, 1991/1992
Eisen, geschweißt und poliert



Schutzgeist Nr. 3



Ohne Titel, 1995
Buntstiftzeichnung



Ohne Titel, 1995
Buntstiftzeichnung



Bunte Rüstung, 1986
Eisen, geschweißt, Holz, Kupfer, Messing



Fänger, 1980 - 1992
Öl auf Holz



Kleine Rüstung, 1984
Leder, Bein, Metall



Das versteht sich von selbst, 2004
aquarellierte Federzeichnung



Hautmaske weiß, 1983
Öl auf Hartfaser, konturgeschnitten



Hautmaske gelb, 1983
Öl auf Hartfaser, konturgeschnitten



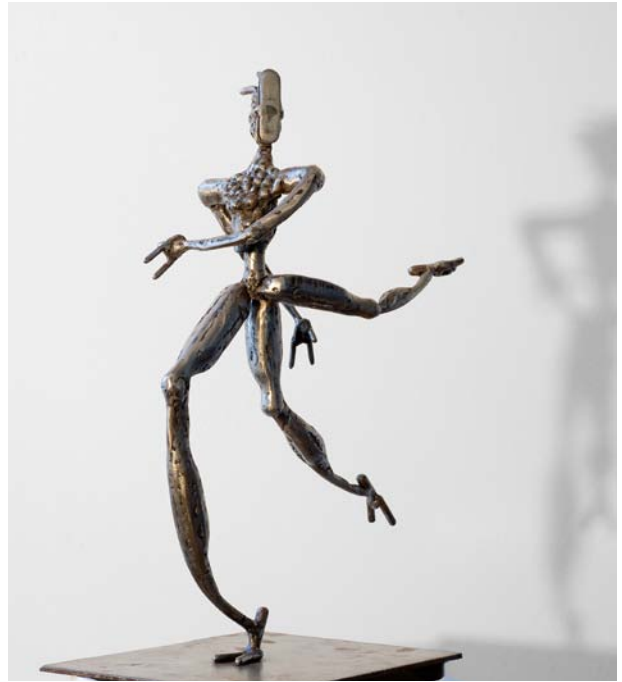
Hautmaske bunt, 1983
Öl auf Hartfaser, konturgeschnitten



Hautmaske rot, 1983
Öl auf Hartfaser, konturgeschnitten



Langkopf mit Schmalmaske, 1991
Holz, bemalt (Öl, Eitempera), Bein



Dreibeinläufer mit Doppelmaske, 1998
Stahl-Schweißplastik



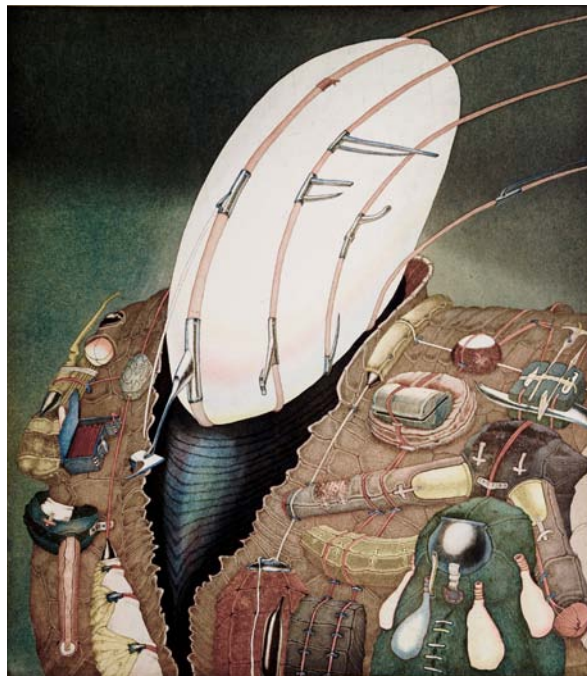
Schönmaske, 1984
Gips, bemalt, Bein, Metall



Anläufer, 1996
Nr. 1/35, Bronze, handbearbeitet



Zelebrität mit Beinmaske, 1991
Holz, bemalt (Öl, Eitempera), Bein



Opalkopf, 1981
Farbradierung von 5 Platten, Auflage 200



Dreibeinläufer mit Langmaske, 1998
Holz, bemalt (Acryl), Bein, Schnur



Schmalmaske, 1985
bemalter Gips, Leder, Bein, Metalle



Gaukelnder Narrenkasper, 2002
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2005
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2006
aquarellierte Federzeichnung



Ohne Titel - aus der Reihe Zauberer und Narren, 2004
aquarellierte Federzeichnung



WESENTLICHE FRAGEN EINES KUNSTINTERESSIERTEN LAIEN

Frage 1: Was sehe ich? Figurale Wesen: kleinst- und größtformatig, befremdlich und wunderbar, Menschen und Tieren ähnlich, vertraut und unvertraut, tragisch und komisch, vielgestaltig und zusammengesetzt aus Elementen, die uns, herausgelöst betrachtet, bekannt sind: als Gliedmaßen, als Teile von Tieren, als Details von Kleidung. An Wesen zeigen sich: Läufer, Maskenträger, Gewappnete und Gepanzerte, Jäger und Gejagte, Täter und Opfer, Priester, Wächter und Schutzgeister, Narren und Zauberer. Zumeist isoliert, höchstens zu zweit (doch auch zweisam einsam), versehen mit Speer und Schild, mit Pfeil und Bogen, in Kampfsituationen, umgeben von Fetischen, Wildheit signalisierend. Augenfällig ist die Signatur des Konträren: hie Stillstand (die Wächter und Hüter), dort Bewegung (die Läufer und Raser). Und die Narren und Zauberer? Auch sie Einzelne, die sich absetzen vom Kollektiv, die es verspotten und die Verhältnisse zum Tanzen bringen. Das Befremdliche kann allein dadurch schwinden und gleichzeitig schärfer konturiert werden, wenn es als Teil geläufiger Wahrnehmung begriffen wird. An Stichworten bieten sich an: Kind, Traum, Rausch, Tanz und Karneval. Kinder haben mit diesen

Wesen keine Probleme, ihr kindlich-neugieriger Blick ist weniger verstellt als der erwachsene. Welch Gewinn, ihn wieder zu erlangen, ohne aber auf die Früchte vom Baume der Erkenntnis zu verzichten. Und was für friedliche und schreckliche Wesen können in allnächtlichen Träumen herumgeistern! Welche erst in Rauschzuständen, alkoholischen oder gar drogenabhängigen? Oder: das Tänzerische der Wesen. Ihre Grazie, ihre Posen, ihre Kühnheit und ihr Ankämpfen gegen die Schwerkraft. Und endlich die Narrenwelt des Karnevals, aber der ursprüngliche, groteske: mit seiner Aufwertung des Körperlichen, der Vermummung und Maskierung des Leibes, der Vermischung von menschlichen und tierischen Versatzstücken, die Unheimlichkeit und nicht bloß Lachen gebiert; der Karneval mit seiner ungebändigten Energie, der die Welt auf den Kopf stellt – immer gerichtet gegen Normierung, gegen Herrschaft und Zwang.

Frage 2: Was sehe ich nicht? Nichts Normales und auch nichts Abstraktes. Keine als Hintergründe ausgemalten Landschaften, nur kahle Flächen, kein Anzeichen einer Behausung. Nichts, was über Keil und Beil, Speer und Bogen, Pfeil, Köcher und Tasche, Panzerrüstung und Schild hinausginge. Unbehauste, Isolierte also, immer unterwegs, immer auf dem Sprung.

Der Weg als Ziel. Und bei den Masken: Nie die Gesichter, die sich dahinter verbergen. Was wäre zu sehen, wenn die Masken abgenommen würden: ein Gesicht, eine neue oder die gleiche Maske, schrecklich oder schön, gar nichts?

Frage 3: Was sagt der Titel? Gibt's überhaupt einen? Wiederholt er nur, was ich ohnehin sehe? Oder: Schließt er mir erst das Kunstwerk auf? Wie werden die Wesen benannt? Bei den Läufern etwa: Anläufer, Halsüberkopfläufer, Nasenläufer, Langnasenläufer, Schnabelläufer, Schnüffelläufer, Kleiner Läufer, Hakenfußläufer mit Beute, 3-Beinläufer mit Doppelmaske. Und bei den Masken: Protzmaske, Beißmaske, Schönmaske, Grinsmaske, Kindermaske mit Zeug, Kampfmaske mit Beschwichtigungsstab, Blas- und Saugmaske, Kindergoldmaske mit Spielekleid, Trunkene Ammenmaske. Die kleine Auswahl zeigt: Da wiederholt sich was von der Bild- in der Textebene. Wenn ich die Wortkörper zerlege (z. B. den Hakenfußläufer in Haken und Fuß und Läufer), dann kenne ich jedes einzelne Wortglied, zusammengefügt aber nicht. Also: Hier gibt's sämtliche Titelvarianten, den bloß wiederholenden, den wortschöpferischen und auch den erst aufschließenden. Und viele der Titel haben diesen kalkulierten Hauch ins Komische, etwa „Zelebriät mit Beinmaske“, „Ha!“, „Hut tut gut“.

Frage 4: Womit und woraus ist's gemacht? Bei den Zeichnungen, Bildern und Grafiken: Papier, Pappe und Leinwand; Blei-, Bunt- und Silberstift, Kohle, Pinsel und Radiernadel, Messer, Feile und Bohrer, Lacke, Öl-, Aquarell- und Druckfarben, die Druckpresse. Und bei den Plastiken: Stein und Holz, Bein und Leder, textile Materialien, Wachs und Hanf, Glas und Gips, Metalle und Kunststoffe. Manchmal ist's ein einziger Stoff, häufig aber die Vielfalt und Kombination mehrerer Stoffe. Und auch die Grenze zwischen Gemälde und Skulptur wird aufgehoben: Viele der Plastiken sind fein und filigran bemalt. Und die Wesen auf Zeichnung und Bild ließen sich ihrerseits plastisch ausformen.

Frage 5: Wie ist's gemacht? Handwerkliche Brillanz: im Zeichnen und Malen, im Radieren und Drucken, im Schweißen, Feilen, Bohren, Verdrachten, Schnitzen und Schnipfeln, im Nähen, Stechen und Schnüren, im Meißeln und Gratieren, Polieren und Schleifen – Details der Kunstwerke werden feinmechanisch unter der Lupe herausgearbeitet. Wie werden die Wesen auf der Fläche verteilt, wie in den Raum gestellt? Welcher genaue Augenblick wird da gebannt, konstruiert und inszeniert? Und wie welche Farben, wie das Licht, wie der Schatten eingesetzt?

Frage 6: Was sehe *ich* als erstes, was fällt mir als erstes auf und warum wohl gerade das? Und: Wie taste *ich* das Kunstwerk mit Blicken ab? Kurzum: Das Kunstwerk erzählt uns auch etwas über uns selbst: So *wie* wir es anschauen und darüber nachdenken.

Hinter jeder Frage, die aufs *genaue* Sehen und Schauen abzielt, sollte eine immer gleiche stehen: Was könnte jeweils daraus folgen? Etwa: Ist's ein zweckfreies Spiel von Phantasien, mental-schöpferische Archäologie? Ist's die Lust, neue Wesen zu erschaffen? Ein Aufbegehren der Phantasie gegen das Genormte, Komplizierte, die moderne, durchmaschinisierte, in falscher Behaglichkeit versumpfte Zivilisation mit ihren Signaturen wie: Heterogenität und Normierung, Dichte und Masse, Isolation, Anonymität, Kontrolle und Tempo vor allem. Auch hier wieder Begriffe, die unsere Alltagserfahrung prägen und auch dem Wahlschen Kosmos eingezeichnet sind, analog, konträr und anders zugleich: Beschleunigung etwa in den vielbeinig-rasenden Läufern, Überwachung in den Wächter- und Schutzgeisterwesen, Anonymität in den Maskierungen, Isolation in einem Kosmos, in dem die Liebe erkaltet ist. Aber: Realität wird eben nicht reproduziert, sondern – und auf diese Differenz kommt es *immer* an – spielerisch-kritisch und zaubrisch-

wunderbar gespiegelt und gebrochen! Geschaffen wird eine Gegen-Bildlichkeit, hinter der sich letztlich höchst eigenwillige Urbilder verbergen, die fragen lassen: Ob diese elementaren Wesen, ihre Gesten, ihre Requisiten nicht ankämpfen gegen die anschwellende, alles nivellierende mediale Bilderflut? Wird hier nicht der Körper (wie immer auch entfremdet) wieder zum alleinigen Maß, befreit vom zivilisatorischen Ballast? Und weiter: Wird in diesen ein-maligen Wesen nicht ein Individuum inthronisiert und gegen alle beklagte Vermassung in Stellung gebracht? Zeichnen sie nicht Würde aus, höchste Eleganz, eine eigene Schönheit in den erlesenen, gestalteten Materialien, den Formen, den Proportionen, den Farben? Und quillt und strömt aus den Wesen nicht eine unbändige Kraft, die auf der Angst vor Verletzungen gründen mag, gegen die sie sich wappnen und die sie so laufen lassen? Und werden nicht auch elementare Wunschphantasien bedient: sich zu maskieren, unerkant zu bleiben, mächtig und wild zu sein, Siebenmeilenstiefel zu haben, sich in tänzerischer Anmut verwegen zu bewegen, Narr oder Zauberer sein zu können? Aber auch umgekehrt: Stecken in dem liebeleeren, kalten

Kosmos nicht die Sehnsüchte, dass es doch anders sein sollte und anders sein könnte?

Kunst, wenn sie was taugt, arbeitet letztlich immer an gegen Barbarei, vor der sie schützt, vor der sie warnt, verkörpert etwa in den vielen Schutzgeistern, den Wächtern, den Priestern.

Die Losung, gegen alle Allmacht gerichtet heißt: *Alle Macht der Phantasie!*

Dirk Mende



Abbildung Umschlagvorderseite:
Affektierter Läufer, 1986, Eisenstäbe, geschweißt, Messing



Photographie: Fredrik Arnold, Markus Hirsch
Gestaltung, Satz und Layout: Markus Hirsch